

Martin Haase

Italienische Sprachwissenschaft

2. Auflage



bachelor-wissen



bachelor-wissen ist die Reihe für die modularisierten Studiengänge

- ▶ die Bände sind auf die Bedürfnisse der Studierenden abgestimmt
- ▶ das fachliche Grundwissen wird in zahlreichen Übungen vertieft
- ▶ der Stoff ist in die Unterrichtseinheiten einer Lehrveranstaltung gegliedert
- ▶ auf www.bachelor-wissen.de finden Sie begleitende und weiterführende Informationen zum Studium und zu diesem Band

b a c h e l o r - w i s s e n

Martin Haase

Italienische Sprachwissenschaft

Eine Einführung

2. Auflage

narr |
VERLAG

Prof. Dr. Martin Haase ist Inhaber des Lehrstuhls für Romanische Sprachwissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er ist zudem Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie und Geolinguistik.

Idee und Konzept der Reihe: **Johannes Kabatek**, Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2., überarbeitete Auflage 2013

1. Auflage 2007

© 2013 Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem und säurefreiem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.bachelor-wissen.de>
E-Mail: info@narr.de

Satz: Informationsdesign D. Fratzke, Kirchentellinsfurt
Printed in the EU

ISSN 1864-4082
ISBN 978-3-8233-6657-7

Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Themenblock 1: Sprache und Linguistik

Einheit 1: Sprache	11
1.1 Nachdenken über Sprache	12
1.2 Sprache, Sprachen, Dialekte	12
1.3 Sprachfunktionen	15
1.4 Hinweise zur Erstellung sprachwissenschaftlicher Arbeiten	18
1.4.1 Sprache	18
1.4.2 Aufbau, Gliederung, äußere Form	18
1.4.3 Primärsprachliche Daten	19
1.4.4 Quellenangaben, Bibliografie, Fußnoten	21
1.4.5 Abkürzungen	22
1.5 Übungen	22
1.6 Literaturhinweise	23

Einheit 2: Linguistik und Philologie	25
2.1 Linguistik, Romanistik, Italianistik	26
2.2 Strukturalismus	30
2.3 Literaturrecherche	33
2.4 Übungen	35
2.5 Literaturhinweise	36

Einheit 3: Varietätenlinguistik	37
3.1 Standard, Substandard, Dialekt	38
3.2 Die <i>Questione della lingua</i>	40
3.3 Varietäten	42
3.4 Sprachminderheiten	45
3.5 Übungen	50
3.6 Literaturhinweise	50

Einheit 4: Geschichte des Italienischen	51
4.1 Entwicklung des Italienischen	52
4.2 Lateinisch und Romanisch	55
4.3 Sprachkontakt	56
4.4 Übungen	60
4.5 Literaturhinweise	60

Themenblock 2: Text und Satz

Einheit 5: Textlinguistik und Pragmatik	61
5.1 Texte und Informationsstruktur	62
5.2 Implikatur und Präsupposition	69
5.3 Sprachliches Zeigen	71
5.4 Übungen	73
5.5 Literaturhinweise	73
Einheit 6: Syntax	75
6.1 Grundlagen	76
6.2 Dependenzanalyse	77
6.3 Konstituentenanalyse	81
6.4 Optimalitätstheorie	85
6.5 Übungen	87
6.6 Literaturhinweise	87

Themenblock 3: Wort und Laut (Morphophonologie)

Einheit 7: Semantik	89
7.1 Bedeutung und Bezeichnung	90
7.2 Bedeutungsrelationen	91
7.3 Homonymie und Polysemie	94
7.4 Etymologie	94
7.5 Übungen	96
7.6 Literaturhinweise	96
Einheit 8: Flexion	97
8.1 Wort und Morphem	98
8.2 Flexion	99
8.3 Historische Morphologie	104
8.4 Übungen	105
8.5 Literaturhinweise	105
Einheit 9: Wortbildung	107
9.1 Verfahren der Wortbildung	108
9.2 Komposition	108
9.3 Derivation	109
9.4 Andere Verfahren	118
9.6 Morphologische Analyse	119
9.5 Übungen	120
9.6 Literaturhinweise	120

Einheit 10: Phonetik/Phonologie	121
10.1 Grundbegriffe.....	122
10.2 Phoneminventar des Italienischen	125
10.3 Übungen	131
10.4 Literaturhinweise	131
 Einheit 11: Phonologische Prozesse	133
11.1 Grundlagen.....	134
11.2 Konsonanten.....	134
11.3 Vokale	137
11.4 Phonotaktik	138
11.5 Optimalitätstheorie	139
11.6 Veränderung des Phoneminventars	141
11.7 Übungen	143
11.8 Literaturhinweise	143
 Themenblock 4: Varietätenlinguistik des Italienischen	
 Einheit 12: Die dialektale Gliederung Italiens: Oberitalien	145
12.1 Allgemeines	146
12.2 Das Dialektkontinuum Oberitaliens	147
12.2.1 Galloitalisch	150
12.2.2 Venezisch (und Istrisch).....	153
12.3 Übungen	155
12.4 Literaturhinweise	155
 Einheit 13: Das Dialektkontinuum Mittel- und Unteritaliens	157
13.1 Überblick.....	158
13.2 Toskanisch.....	158
13.3 Toskanisch-mittelitalienischer Übergangsbereich	162
13.4 Zentralkontinuum Mittel- und Unteritaliens	164
13.5 Laterale Dialekte Unteritaliens und Dialekte Siziliens	169
13.6 Übungen	172
13.7 Literaturhinweise	172
 Einheit 14: Übrige romanische Sprachen Italiens, Regionalitalienisch	173
14.1 Allgemeines	174
14.2 Ladinisch-Friaulisch	174
14.3 Sardisch	176
14.4 Regionalitalienisch.....	179
14.5 Übungen	182
14.6 Literaturhinweise	183

Anhang

Bibliografie	185
Sachregister	189

Vorwort zur 2. Auflage

Die zweite Auflage wurde aufgrund dankenswerter Hinweise von Rezensenten und Nutzern überarbeitet. Auch die Erfahrung des Autors im Unterricht ist eingeflossen. So wurde ein Abschnitt über Prototypen- und kognitive Semantik hinzugefügt und die Ausführungen zur morphologischen Analyse erweitert. Terminologie und Übungen wurden ebenfalls für eine bessere Verständlichkeit leicht überarbeitet, die Bibliografie aktualisiert und erweitert. Für die Mithilfe bei der bibliografischen Recherche danke ich Frau Daniela Prando.

Bamberg, im November 2012

Martin Haase

Vorwort zur 1. Auflage

Die Einführung von gestuften Studiengängen im Rahmen des so genannten Bologna-Prozesses stellt Lehrende und Studierende vor große Herausforderungen – insbesondere auf dem Einstiegsniveau: Die Studierenden müssen in einer Einführungsveranstaltung umfassende Grundkenntnisse erwerben, die es ihnen ermöglichen, sich anschließend in unterschiedlichen Modulen zurecht zu finden. Das bedeutet, dass schon in einer Einführungsveranstaltung der Zugang zu verschiedenen Spezialisierungen ermöglicht werden muss. Zusätzliche Proseminare, die das Einführungsseminar ergänzen, sind oft nicht vorgesehen. Zudem sind alle Prüfungen studienbegleitend, so dass schon der Stoff einer Einführungsveranstaltung prüfungsrelevant ist. Diesen Anforderungen soll hier Rechnung getragen werden: Die vierzehn Lehreinheiten dieser Einführung entsprechen vierzehn Seminarsitzungen und erschließen die Grundlagen der Sprachwissenschaft, wobei den besonderen Anforderungen der Italianistik entsprechend großer Wert auf die Varietätenlinguistik gelegt wird. Allerdings bietet die Einführung auch Anschlusspunkte für sprachwissenschaftliche Veranstaltungen aus dem Bereich der Syntax, Phonetik/Phonologie, Morphologie, der historischen romanischen Sprachwissenschaft und der Soziolinguistik.

Die Lehreinheiten lassen sich zu vier größeren Themenblöcken zusammenfassen: Die Lehreinheiten 1–4 führen in die grundlegenden Konzepte der Sprachwissenschaft des Italienischen ein, wobei ein Schwerpunkt auf dem Strukturalismus liegt, der heute die wichtigste Methode der romanischen Sprachwissenschaft darstellt. Die Lehreinheiten 5–6 beschäftigen sich mit Text und Satz, 7–9 setzen sich mit dem Wort auseinander, 10–11 mit Lautlehre, 12–14 schließlich mit Varietätenlinguistik. Im Gegensatz zu traditionellen Einführungen schreitet dieses Buch von größeren Untersuchungseinheiten

(Text) zu kleineren (Laut) fort. Diese Vorgehensweise hat sich als didaktisch sinnvoller erwiesen als die umgekehrte.

Da in einer Einführung mit beschränktem Umfang nicht alle Bereiche der italienischen Linguistik tiefgehend ausgelotet werden können, ist der Inhalt dieses Buches als roter Faden zu verstehen. Angesichts der Auswahl unterschiedlicher Module, die die Studienreform ermöglicht, ist ein solcher roter Faden sicher hilfreich. Da alle wichtigen Termini im Text hervorgehoben sind, ist es leicht möglich, sich über diese Termini und über die Literaturhinweise weitere Wissensquellen zu erschließen. Dazu seien die Benutzer dieses Buches ausdrücklich ermuntert, denn es ist wichtiger denn je, sich auf verschiedene Weisen Zugang zu einem Thema zu verschaffen. Im Gegensatz zu anderen Büchern dieser Art enthält die Bibliografie vor allem Werke, mit denen auch der Anfänger problemlos zurecht kommt. Auf die Angabe von Spezialliteratur wird generell verzichtet. Wenn es eine brauchbare italienische oder deutsche Übersetzung eines englischen Grundlagenwerks gibt, wurde diese mit angegeben oder auch zitiert.

 Der Inhalt des Buches wird ergänzt durch Material, das online unter www.bachelor-wissen.de zur Verfügung gestellt wird. Hier finden sich auch Sprachaufnahmen und die Lösungen der Übungen. Die Übungen sind text- bzw. datenbezogen und orientieren sich damit an der konkreten sprachlichen Praxis in Italien. Das macht die Übungen für Anfänger zum Teil recht anspruchsvoll, erfüllt aber eine wichtige Forderung an studienbegleitende Prüfungen. Somit kann dieses Buch auch zur Vorbereitung von Modulprüfungen im Grundlagenbereich der Sprachwissenschaft verwendet werden.

Da von Studierenden der Italianistik auch die Kenntnis italienischer Termini verlangt wird, werden diese überall dort angegeben, wo die italienische Terminologie von der Deutschen abweicht bzw. besondere Schwierigkeiten bereitet. Wenn ein Terminus problemlos aus dem Deutschen übersetzt werden kann (Soziolinguistik zu *sociolinguistica* oder Adjektiv zu *aggettivo*), wird auf die Angabe der Übersetzung in der Regel verzichtet. Auch wichtige englischsprachige Termini sind angegeben, wenn deren Kenntnis eine Rolle spielt. Um die Authentizität der Beispiele zu gewährleisten, stammen sie überwiegend aus Primärquellen, wobei sie bisweilen gekürzt oder an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst wurden. Da sie nur didaktische Zwecke verfolgen, konnte auf genaue Angaben zu ihrer Herkunft verzichtet werden.

Für Anregungen und Hinweise zu dieser und früheren Fassungen dieses Buchs danke ich Dario Besseghini (Pisa), Philipp Burdy (Bamberg), Marco Depietri (Bamberg), Christian Jerger (Berlin), Carlo Milan (Bamberg), Andrea Palermo (Osnabrück) und vor allem dem Verlagslektor Jürgen Freudl, der auch die Aufgaben eines Herausgebers übernahm.

Sprache

Inhalt

1.1	Nachdenken über Sprache	12
1.2	Sprache, Sprachen, Dialekte	12
1.3	Sprachfunktionen	15
1.4	Hinweise zur Erstellung sprachwissenschaftlicher Arbeiten	18
1.4.1	Sprache	18
1.4.2	Aufbau, Gliederung, äußere Form	18
1.4.3	Primärsprachliche Daten	19
1.4.4	Quellenangaben, Bibliografie, Fußnoten	21
1.4.5	Abkürzungen	22
1.5	Übungen	22
1.6	Literaturhinweise	23

Die erste Einheit setzt sich grundsätzlich mit der Frage auseinander, was unter Sprache und Dialekt zu verstehen ist. Dabei spielen Funktionen von Sprache eine besondere Rolle. Zudem erfolgt hier eine Einführung in das Verfassen sprachwissenschaftlicher Hausarbeiten.

Überblick

1.1 | Nachdenken über Sprache

Wer sich mit dem Italienischen in Wissenschaft, Unterricht oder im kulturellen Bereich beschäftigt, muss nicht nur über gute sprachpraktische Kenntnisse verfügen, sondern benötigt neben landeskundlichem Wissen vor allem auch sprachwissenschaftliches: Für die Vermittlung einer Sprache ist es unerlässlich, Wissen über ihr Funktionieren und ihre Beschreibung zu haben, damit man Grammatiken und Wörterbücher verstehen und kritisch beurteilen kann und damit die Vermittlung grammatischer Konzepte überhaupt gelingt. Jede Beschäftigung mit dem Italienischen macht es notwendig, einen Einblick in die VARIETÄTEN der Sprachlandschaft Italiens zu haben. Wie in kaum einer SPRACHGEMEINSCHAFT gehört nämlich die Fähigkeit, einen italienischen Sprecher oder Text (sprach-) geografisch einzuordnen, mindestens zum Randbereich sprachlicher Kompetenz. Deshalb liegt ein Schwerpunkt dieses Buches auf der VARIETÄTENLINGUISTIK des italienischen Sprachraums und auf der Vermittlung von begrifflichem und methodischem Grundwissen, das einen Zugang zur weiteren sprachwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Italienischen ermöglicht.

Die Linguistik steht bei manchen Studierenden philologischer Fächer im Ruf, trocken und schwer zu sein – vor allem im Vergleich zur Literaturwissenschaft, die für interessanter gehalten wird. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass in Sprach- und Literaturwissenschaft zum Teil ähnliche auf dem Strukturalismus beruhende METHODEN angewandt werden. Die besondere Motivation für die Literaturwissenschaft entstammt wohl vor allem dem GEGENSTAND, nämlich der Literatur, für die man sich begeistert. Sprache hingegen ist für viele ein so abstrakter Gegenstand, dass sie sich nicht leicht für ihn begeistern können. Das vorliegende Buch möchte zur Beschäftigung mit Sprache motivieren. Wenn man bedenkt, welche Rolle Sprache in unserem Leben spielt, wie sie die Organisation menschlichen Zusammenlebens, die menschliche Kultur und Zivilisation erst ermöglicht, wird schnell klar, wie wichtig Sprache als Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung ist. Besonders in Italien spielt von alters her die Diskussion über Sprache eine besondere Rolle. Das vorliegende Buch vermittelt Grundlagen, um an dieser Diskussion kompetent teilnehmen zu können.

1.2 | Sprache, Sprachen, Dialekte

Definition

Aus der Beobachtung menschlicher KOMMUNIKATION lässt sich ein System von Regelmäßigkeiten ableiten, das als SPRACHE (*linguaggio*) bezeichnet wird.

Indem hier von *System* die Rede ist, wird diese Definition in einen Zusammenhang mit dem STRUKTURALISMUS gebracht, von dem später noch zu sprechen sein wird (s. 2.2). Die Beobachtbarkeit von Regelmäßigkeiten ist auch für tierische Kommunikationssysteme gegeben (*linguaggi degli animali*, z. B. Bienen-tanz), allerdings wird hier im Deutschen die Bezeichnung *Sprache* vermieden, wohl weil es keinen Unterschied zwischen *lingua* und *linguaggio* gibt.

Sprache im Allgemeinen (*linguaggio*) manifestiert sich in der Regel als historisch gewachsene und auf gesellschaftlichen KONVENTIONEN beruhende EINZELSPRACHE (*lingua*) einer SPRACHGEMEINSCHAFT. Einzelsprachen werden üblicherweise in familiärer Generationenfolge tradiert (Eltern-Kind-Transmission). Sprachen, deren Tradierung überwiegend in Gemeinschaften oder Gruppen außerhalb der Familie gepflegt wird, werden als SONDERSPRACHEN bezeichnet; dazu gehören:

Einzelsprache

- ▶ FACHSPRACHEN (*lingue specializzate* und *gerghi*),
- ▶ PLANSPRACHEN (*lingue inventate*),
- ▶ GEBÄRDENSPRACHEN (*lingue dei segni*),
- ▶ SCHRIFTSPRACHEN (*lingue letterarie*),
- ▶ VERKEHRSSPRACHEN (*lingue veicolari*) und
- ▶ GEHEIMSPRACHEN (*lingue segrete*).

Alle diese Sprachen haben gemeinsam, dass sie zur Kommunikation zwischen Menschen verwendet werden. Sie werden deshalb als NATÜRLICHE SPRACHEN bezeichnet.

Zu den Fachsprachen gehören die sich vor allem durch klare terminologische Festlegungen auszeichnenden berufsspezifischen Fachsprachen, aber auch gruppenspezifische Sprachen wie der ARGOT (*gergo*); im weitesten Sinn handelt es sich dabei um eine von der Standardsprache abweichende Varietät, die für eine Gruppe typisch und für Außenstehende schwer bis gar nicht verständlich ist. Die wichtigste – auch in Italien verbreitete Plansprache – ist das ESPERANTO. Die italienische Gehörlosengemeinschaft verwendet die *lingua italiana dei segni*. Zu den VERKEHRSSPRACHEN gehören die PIDGINS, die beim Kontakt mehrerer Sprachen entstehen, zunächst über keine stabile Grammatik verfügen und in der Regel nur als Zweitsprache verwendet werden; die stark italienisch geprägte Verkehrssprache des Mittelmeerraums, die LINGUA FRANCA, ist ausgestorben; man rechnet sie daher zur untergegangenen Romania (ROMANIA SUBMERSA).

Sondersprachen

Unter DIALEKT (andere Bezeichnung: MUNDART) versteht man landläufig (vor allem in Deutschland) die lokale oder regionale Varietät einer Sprache.

Definition

Diese Definition ist auf die Apenninenhalbinsel nur bedingt übertragbar: Zwar gibt es wohl in kaum einer Region eine so lebendige und vielfältige ARE-

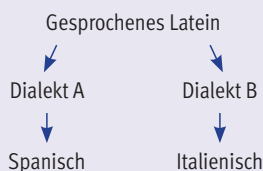
ALE VARIATION, es handelt sich dabei jedoch nicht um Varietäten des STANDARDITALIENISCHEN, sondern um Sprachformen, die unabhängig von der italienischen STANDARDSPRACHE aus dem gesprochenen Latein entstanden sind. Es sind also streng genommen keine ‚italienischen Dialekte‘, sondern kontinuierlich weiterentwickelte Varietäten des gesprochenen Lateins. Es ist oft schwierig, eindeutige DIALEKTGRENZEN zu ziehen, weshalb man von einem DIALEKTKONTINUUM spricht. Ausschnitten aus diesem Kontinuum kann häufig kein eindeutiger Name zugeordnet werden. Deshalb ist es auch unmöglich, zu sagen, wie viele Dialekte es in Italien gibt. Da die meisten Italiener auch Standarditalienisch sprechen (oder eine Varietät, die dem Standarditalienischen nahe kommt) und vor allem schreiben, beeinflusst das Standarditalienische die Dialekte sehr stark; daher kann es als DACHSPRACHE des Dialektkontinuums bezeichnet werden. Es überdacht auch diejenigen Sprachen Italiens, die nicht in das romanische Dialektkontinuum gehören (Albanisch, Griechisch, Deutsch usw.).

Sprachfamilie

Das gesprochene Latein verbreitet sich mit den Eroberungen Roms über ganz Italien und den Mittelmeerraum. Dabei differenziert es sich dialektal (zum einen aufgrund des Kontakts mit anderen Sprachen, zum anderen allein durch die Eigenständigkeit der dialektalen Gemeinschaft). Aus den Dialekten des gesprochenen Lateins entstehen dann die heutigen romanischen Sprachen und Dialekte. Vereinfacht lässt sich dies wie folgt darstellen:

Abb. 1.1 |

Vom Sprechlatein
zu den romanischen
Sprachen (vereinfachte
Darstellung)



Dass die beiden Sprachen miteinander verwandt sind, lässt sich auch ohne Kenntnis des gesprochenen Lateins (über das wir in der Tat nur eingeschränkte, vor allem indirekte Informationen haben) auch daran sehen, dass es zwischen ihnen systematische Entsprechungen in allen Bereichen der Grammatik und des Wortschatzes gibt. Stellt man zwischen zwei Sprachen solche systematischen Entsprechungen (KORRELATIONEN) fest, spricht man von SPRACHVERWANDTSCHAFT und geht von der Zugehörigkeit zu einer SPRACHFAMILIE aus. Dabei ist es wichtig, dass wirklich *alle* Bereiche von Grammatik *und* Wortschatz betroffen sind und die Entsprechungen systematisch sind. So werden das Deutsche und das Englische zusammen mit anderen Sprachen zur germanischen Sprachfamilie zusammengefasst, ohne dass es irgendwelche Zeugnisse für ein Urgermanisch gibt. Wie es ausgesehen haben könnte, lässt sich aus den „Tochter Sprachen“ jedoch bis zu einem gewissen Grad rekonstruieren. Zwischen den germanischen und romanischen Sprachen gibt es insgesamt auch

Kommunikation auch Grundlage sozialer Organisation. Wenn man bedenkt, dass zum Beispiel die Namengebung ein sprachlicher Akt ist, wird die Bedeutung der Sprache auch für das Individuum (als soziales Wesen) klar.

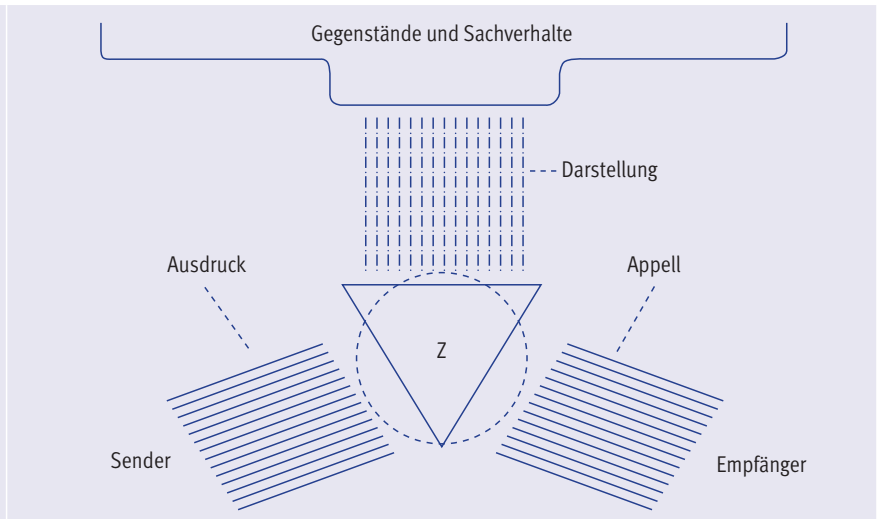
Sprache dient auch zur Wissenskonservierung (MNEMOTECHNIK): Hier spielt die Schriftsprache eine besondere Rolle, indem einfach aufgeschrieben wird, was in Erinnerung bewahrt werden soll. Aber auch mündliche Sprache kann mnemotechnisch eingesetzt werden (Merkverse, sprachliche „Eselsbrücken“ usw.). Außerdem gibt es SPRACHSPIELE, die lediglich der Unterhaltung oder dem Zeitvertreib dienen. Weniger bekannt ist vielleicht, dass in ländlichen Gemeinschaften (vor allem im Apenninenraum) Sprache auch zur Zeitmessung (z.B. beim Kochen oder bestimmten traditionellen Arbeiten) eingesetzt wird. Für diese CHRONOMETRISCHE Funktion macht man sich einen kanonischen Text zu Nutze (in Italien z.B. das lateinische (!) *Ave Maria*), der rhythmisch aufgesagt die Zeit strukturiert.

Kommunikative
Sprachfunktionen

Die kommunikative Sprachfunktion, also die Verwendung von Sprache zur Übermittlung von INFORMATION (BOTSCHAFT) von einem SENDER (Sprecher, Schreiber) an einen EMPFÄNGER (Hörer, Leser) in einem kommunikativen SPRECHAKT, kann funktional unterteilt werden:

Abb. 1.3 |

Organon-Modell von
Karl Bühler (Z steht
hier allgemein für
Sprachzeichen)



Man unterscheidet im einzelnen die folgenden kommunikativen Sprachfunktionen:

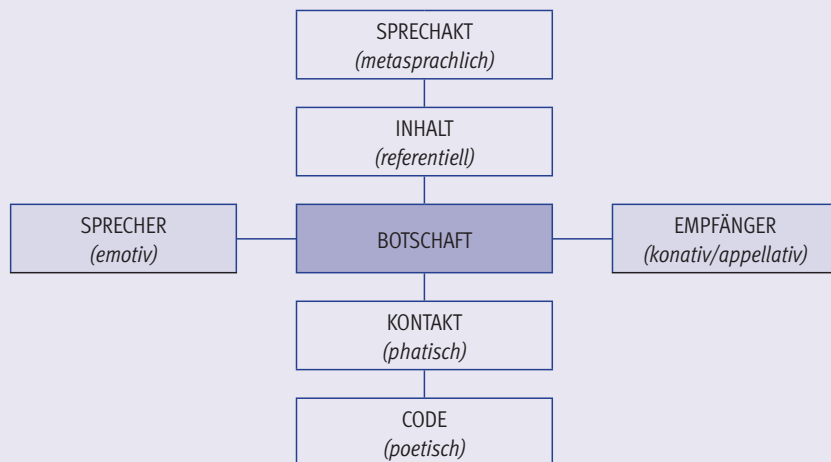
- **INHALTS- oder DARSTELLUNGSFUNKTION (REFERENZFUNKTION):** Es geht darum, eine Botschaft mitzuteilen, daher beziehen sich viele sprachliche Ausdrucksmittel auf den Inhalt der Botschaft. Der Satz *Gianni sta studiando*. hat vor allen Dingen Inhaltsfunktion, indem mitgeteilt wird, dass Gianni gerade lernt.

- ▶ **AUSDRUCKSFUNKTION (EMOTIVE FUNKTION):** Der Sender bringt immer auch etwas von sich selbst in die Kommunikation ein, indem er bestimmte Ausdrucksmittel auswählt. Kommunikation erfüllt deshalb auch immer eine (unterschiedlich starke) senderzentrierte Ausdrucksfunktion. Ausrufe wie: *Per carità!* ‚Um Gottes Willen!‘ geben keine inhaltliche Information, sondern dienen dem Sprecher zum Ausdruck von Emotionen (in diesem Fall Überraschung oder Entsetzen).
- ▶ **APPELLFUNKTION (KONATIVE FUNKTION):** Der Sender möchte den Empfänger durch die Kommunikation in irgendeiner Form beeinflussen. Bei bestimmten Sprechakten (Befehle, zum Beispiel: *Mangia!* ‚Iss!‘) steht die Appellfunktion im Vordergrund, sie ist aber in gewissem Maß immer vorhanden, denn jede Äußerung, die ein Sprecher gegenüber einem Hörer macht, soll diesen in gewisser Weise beeinflussen und Folgen für sein Handeln oder wenigstens für seine Weltsicht haben.
- ▶ **POETISCHE FUNKTION:** Der Sender geht bei der Kommunikation mehr oder weniger kreativ mit dem sprachlichen CODE um. Dieser kreative Umgang ist zwar immer möglich und die poetische Funktion allgegenwärtig, sie kann aber in bestimmten Texten (SPRACHSPIEL, POESIE) in den Vordergrund treten: So enthält ein Zungenbrecher in der Regel wenig sinnvolle Information, sondern ist vor allem ein Spiel mit dem Code: *Sopra la panca la capra campa, sotto la panca la capra crepa.* ‚Auf der Bank geht’s der Ziege gut, unter der Bank verreckt sie.‘
- ▶ **PHATISCHE FUNKTION:** Die Sprachfunktion, die der Aufnahme der Kommunikation, ihrer Aufrechterhaltung, ihrer Beendigung oder einem dialogischen Wechsel dient, wird als phatische Sprachfunktion bezeichnet; bei den sogenannten KONTAKTWÖRTERN (*eh!, scusi!, senti! vero?*) steht diese Funktion im Vordergrund.
- ▶ **METASPRACHLICHE FUNKTION:** Es ist möglich, innerhalb von Sprechakten auf Sprechakte selbst zu referieren. Dies wird bei Namen besonders deutlich: *Marco* ist jemand, der nur deshalb Marco ist, weil er so heißt bzw. so genannt wurde (Referenz auf den Akt der Benennung). Man kann auch sagen, dass Namen an sich keinen semantischen Inhalt haben; deshalb sind sie auch nicht übersetzbar, sondern bestenfalls nur an eine andere Sprache anpassbar (*Jan* zu *Gianni*), was aber in Übersetzungen bei Personennamen (außer bei Herrschernamen) vermieden wird. Die metasprachliche Funktion ermöglicht letztlich auch das Sprechen über Sprache und somit die Sprachwissenschaft.

Alle diese Sprachfunktionen sind in unterschiedlichem Mischungsverhältnis in jedem kommunikativen Sprechakt vorhanden.

Abb. 1.4 |

Kommunikationsmodell nach Roman Jakobson



1.4 | Hinweise zur Erstellung sprachwissenschaftlicher Arbeiten

Hier einige Hinweise, die die Besonderheiten der Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit betreffen, denn wie in der Literaturwissenschaft oder der Geschichte haben sich auch hier gewisse Konventionen entwickelt, die in diesem Abschnitt kurz erläutert werden sollen.

1.4.1 | Sprache

Stil In der Sprachwissenschaft kommt es auch auf die richtige sprachliche Form einer Arbeit an: die Arbeit sollte argumentativ klar, knapp und präzise formuliert sein. Literarische Wörter und Wendungen sind ebenso zu vermeiden wie allzu umgangssprachliche. FACHTERMINI sind richtig zu verwenden, auf überflüssige FREMDWÖRTER und komplexe Schachtelsätze ist zu verzichten.

Hilfsmittel Grundlage für deutschsprachig verfasste Arbeiten ist die deutsche STANDARDSPRACHE, wie sie durch den Duden, einschlägige Wörterbücher (z. B. Wahrig) und Grammatiken (z. B. Dudengrammatik) kodifiziert, also festgelegt, ist. Für italienischsprachig verfasste Arbeiten muss das Standarditalienische verwendet werden, dessen Wortschatz am besten in einsprachigen Wörterbüchern dokumentiert ist. Zum Verfassen einer Arbeit ist der Gebrauch von Hilfsmitteln wie Grammatiken und Wörterbüchern unerlässlich. Auch sollte man seine Arbeit KORREKTUR lesen lassen.

1.4.2 | Aufbau, Gliederung, äußere Form

Aufbau Ein klarer und übersichtlicher Aufbau ist wünschenswert. Am besten bedient man sich der DEZIMALGLIEDERUNG (1.1, 5.1.3 usw.), die jedoch vier Gliederungstiefen nicht überschreiten sollte. Ein gezählter Unterpunkt darf sich

nicht auf einen Satz beschränken. Ein ABSATZ muss mindestens zwei Sätze umfassen (eher mehr!). Unabhängig davon sind die Beispiele durczunummern und die Seiten mit SEITENZAHLEN zu versehen (außer der TITELSEITE und der ersten Seite des INHALTSVERZEICHNISSES, die jedoch mitzählen).

Bei langen Arbeiten ist ein Inhaltsverzeichnis wünschenswert, das am Anfang steht (vor Beginn des eigentlichen Textes der Arbeit, vor oder nach einem eventuellen Vorwort und vor dem Einleitungskapitel). Das Inhaltsverzeichnis muss (neben eventuellen Gliederungszahlen am linken Rand) am rechten Rand Seitenzahlen enthalten (ohne das Wort „Seite“).

Inhaltsverzeichnis

Es empfiehlt sich, einen Computer zu benutzen. HERVORHEBUNGEN im Text sollten sparsam vorgenommen werden (durch *Kursivierung* oder ersatzweise Unterstreichung), zumal solche Hervorhebungen (wie auch die Verwendung von „Gänsefüßchen“) eine spezielle Funktion haben, von der noch die Rede sein wird. Wichtige Schlagwörter können auch durch Fettdruck hervorgehoben werden. Ein weiterer Wechsel der Schriftart (außer für Überschriften) ist zu vermeiden. Die Arbeit sollte auf einseitig bedrucktem DIN-A4-Papier zusammengeheftet oder im Schnellhefter abgegeben oder als pdf-Datei eingereicht werden. Bitte etwas Rand lassen, in der Regel 1½-zeilig schreiben und für einen Ausdruck oder eine Kopie vorzugsweise ungebleichtes Umweltpapier verwenden.

Hervorhebung

Primärsprachliche Daten

| 1.4.3

SPRACHBEISPIELE sind in einer sprachwissenschaftlichen Arbeit unabdingbar. Sie können (vor allem wenn es sich um Wortgruppen oder Sätze handelt) auf einer neuen Zeile beginnen (mit Nummern in runden Klammern) und brauchen dann nicht (kursiv) hervorgehoben zu werden. Sie sollten immer mit einer ÜBERSETZUNG und wenn möglich mit einer Quellen- oder Herkunftsangabe versehen sein. Gerade bei Beispielen, die aus dem Zusammenhang gerissen sind, ist eine Übersetzung sinnvoll, selbst wenn anzunehmen ist, dass die Beispiele auch so verständlich sind; im folgenden Beispiel geben nämlich sowohl das Verb, das Lokalpronomen und das Substantiv zu Missverständnissen Anlass:

Beispiele

(1) *ce camminono li cristiani* ‚damit fahren Menschen‘ (Dialekt von Foligno)

Beispiele in exotischen Sprachen und Dialekten müssen nicht nur übersetzt, sondern auch analysiert und glossiert (= erläutert) werden. Man spricht auch von INTERLINEARÜBERSETZUNG oder interlinearer MORPHEMÜBERSETZUNG. Bei allen grammatischen Einheiten sollte man sich hier der entsprechenden (abgekürzten) Termini bedienen. Ein ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS ist am Ende nach dem Text (vor Fußnoten und Bibliografie) beizugeben:

Übersetzung